Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft

Ausgabe 1/2023

Schatten und Licht

KUMMER

eva

Liebe Leserinnen und Leser,

gesehen zu werden und nicht einfach eine Nummer zu sein, das ist ein Wunsch von ganz vielen Menschen. Wer sich nicht gesehen weiß, fühlt sich häufig auch nicht zugehörig. Wer sich nicht zugehörig fühlt, empfindet sich oft nicht als Teil der Gesellschaft. Wer sich nicht als Teil der Gesellschaft wahrnimmt, wird sich selten in ihr und für sie engagieren. Daher sollten wir als Gesellschaft ein großes Interesse daran haben, dass alle Menschen, die in unser Mitte leben, sich auch als Teil dieser Gemeinschaft sehen.

Gott sieht jede und jeden von uns. Er will, dass wir alle dazugehören. Denn gemeinsam können wir die Herausforderungen, die im Leben auf uns warten, besser bewältigen als allein. Eine, die sich von Gott gesehen weiß, ist Hagar. Sie bekommt dadurch Kraft und Zuversicht für ihr Leben, das alles andere als leicht ist: Sie soll als Leihmutter für Abraham und Sara ein Kind zur Welt bringen. Die damit verbundenen Umstände bringen Hagar in eine verzweifelte Situation. In ihrer Not wird sie von Gottes Boten angesprochen und bekommt dadurch neuen Mut. Sie spricht die Worte aus, die uns im Jahr 2023 als biblische Losung begleiten: „Du bist ein Gott, der mich sieht." (1. Mose 16,13)

Wie wichtig es ist, dass jemand gesehen wird und wie wichtig stabile Beziehungen für unser Leben sind, das zeigt sich am Beispiel von Serkan, der als Angehöriger der jesidischen Minderheit eine wahre Odyssee hinter sich bringen musste, bis er bei uns einen sicheren Ort zum Leben gefunden hat. Hier kann er auch seinen Kummer und seine Trauer verarbeiten.

Worte, die Mut machen und stärken, sind auch die „Zwei Minuten Hoffnung", die wir täglich mit der Telefonbotschaft verbreiten. Eine, die diese Botschaft Tag für Tag hört, ist Ruth-Michaela Weber. Für sie ist das ihre tägliche Kraftquelle, um mit dem Leben, mit Freud und Leid zurecht zu kommen.

Nicht zu resignieren, sondern immer wieder neu gegen die Widrigkeiten des persönlichen Lebens anzukämpfen: Das ist das Ziel, das die „Zukunftswerkstatt für Langzeitarbeitslose" der Neuen Arbeit verfolgt. Mit Ideen gegen die Armut will sie ganz praktisch Hoffnung vermitteln und Wege in die Zukunft aufzeigen.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen dieser Ausgabe von „Schatten und Licht" wieder interessante Einblicke in unsere Arbeit. Und danke Ihnen für Ihre Unterstützung unseres Dienstes am Nächsten.

Ihr

Pfarrer Klaus Käpplinger
Vorstandsvorsitzender

Theaterspiel, Gespräche und tragfähige Beziehung haben geholfen

Serkans Trauer und Unsicherheit sind weniger geworden

Serkan hat Kummer. Er hat ihn sprichwörtlich in die Wiege gelegt bekommen. Der Kindstod seiner älteren Schwester hat die Familie traumatisiert. Und als kleines Kind musste Serkan mit seinen Eltern die Heimat, den Irak, verlassen. Sie haben zunächst zwei Jahre in der Türkei gelebt, sind anschließend mit dem Boot in Italien gelandet. Mit drei Jahren ist Serkan nach Deutschland gekommen. Für die jesidische Familie war zu dieser Zeit an ein normales Leben noch nicht zu denken. Die Trauer um die verlorene Tochter, das Leben in der Fremde und eine zunehmende Perspektivlosigkeit haben schwer auf den Eltern mit ihren inzwischen drei Kindern gelastet.

Unsicherheit war für alle in der Familie ein ständiger Begleiter. Bleiben wir für immer? Oder müssen wir zurück? Die Familie hat zwar immer einen Unterschlupf gefunden, aber ein Zuhause hatte sie nicht mehr. Die vielen unfreiwilligen Wohnortwechsel haben ein starkes Gefühl der Unsicherheit verursacht. Es dauerte Jahre, bis Stuttgart zu einem sicheren Hafen für den Vater, die Mutter und die acht Kinder wurde. Von der Flüchtlingsunterkunft zur eigenen Mietwohnung war es dann nochmals ein weiter Weg.

Wieder war die Familie in Lebensgefahr

Besonders schlimm in dieser Zeit war für Serkan die Erfahrung, während eines Brandes der Unterkunft in Heumaden nachts seine jüngeren Geschwister in Sicherheit bringen zu müssen. Wieder war die Familie in Lebensgefahr, wieder musste sie aus großer Not den Ort wechseln. Noch am selben Morgen wurden alle in eine Notunterkunft in einem anderen Stuttgarter Stadtteil gebracht. Hier waren es die neuen Nachbarn, die Serkan und seine Familie nicht

zur Ruhe haben kommen lassen. Immer wieder gab es Streitereien und Missgunst; dauernd hat die Familie erlebt, dass die Nachbarn sich in Fragen des alltäglichen Lebens eingemischt haben. Das hat Serkan, seinen Eltern und Geschwistern das Leben schwer gemacht.

Fast ein halbes Jahr später wurden alle wieder in der vorherigen Unterkunft in Heumaden einquartiert, die inzwischen wiederhergestellt worden war. Die Einsamkeit auf dem Pausenhof, das nicht Dazugehören des Jungen blieben bestehen und wurden zu einer dauerhaften Belastung. Doch endlich hat Serkans Familie Hilfe und Unterstützung erhalten. Die sozialen Fachkräfte der Caritas vor Ort haben sich um sie gekümmert. Die Kinder und somit auch Serkan wurden in ihrer Kreativität gefördert. Sie haben Interessen und Talente entdeckt, die sie so nicht für möglich gehalten hätten. Serkan hat die Kraft der Worte entdeckt, indem er selbst Texte geschrieben hat: Zumeist schwermütige, nachdenkliche Rap-Texte, in denen er sein bisheriges Schicksal zu verarbeiten versuchte. Und er hat – auch durch die hingebungsvolle Unterstützung seiner Lehrerin – eine Leidenschaft fürs Theaterspielen entwickelt.

Durchs Theaterspiel konnte er neue Seiten an sich entdecken

Durch die schuleigene Theater-AG hat er in der Gruppe Anerkennung erhalten. Hier ist auch der intensive Kontakt zu mir entstanden, weil ich bei meiner damaligen Tätigkeit als Schulsozialarbeiter gemeinsam mit seiner Lehrerin die AG geleitet habe. Ich erinnere mich noch an unsere erste Begegnung vor der Theaterprobe eines neuen Schuljahres. Serkans Begrüßung war schüchtern, die Stimme leise und brüchig. Seine Worte höflich und beinahe unterwürfig. Doch schon wenige Wochen später war ihm anzumerken, wie wohl er sich gefühlt hat: Er konnte in fremde Rollen schlüpfen, neue Seiten an sich entdecken und großen Gefühlen Ausdruck verleihen. Bald hat er die Bühnenauftritte und den Applaus des Publikums genossen.

Die Beziehung und der Kontakt zu mir, jetzt als Leiter des Familien- und Nachbarschaftszentrums Botnang (FuN), und zur Mobilen Jugendarbeit, die eine feste Anlaufstelle im FuN hat, sind bestehen geblieben. Serkan hat erfolgreich seinen Werkrealschulabschluss absolviert und eine

Ausbildung zum Koch begonnen. Die Familie hat inzwischen in einer ausreichend großen Wohnung in Stuttgart-Vaihingen gelebt. Alles schien in geordneten Bahnen zu verlaufen.

Hier kann er angstfrei seinen Gedanken und Gefühlen Ausdruck verleihen

Doch nach zwei harten, von Corona geprägten Ausbildungsjahren hat sich Serkan, inzwischen 21 Jahre alt, zu einem Neustart in Sachen Beruf entschlossen. Er lässt sich nun zum Frisör ausbilden und ist froh, in diesen Bereich gewechselt zu haben. Allerdings ist auch hier die in ihm wohnende Unsicherheit sein ständiger Begleiter, er stellt sich dauernd in Frage. Die regelmäßigen und intensiven Gespräche mit mir sind ihm eine große Stütze. Hier kann er angstfrei seinen Gedanken und Gefühlen Ausdruck verleihen. Und er bekommt eine direkte, klare, aber nicht wertende Rückmeldung.

An Serkans Beispiel wird mir auch nach über zwanzig Berufsjahren deutlich, wie wichtig eine gute, tragfähige Beziehung in der sozialen Arbeit ist. Ich bin überzeugt davon, dass die nicht besonders zahlreichen, aber umso intensiveren Beziehungen zu Sozialarbeiterinnen, Sozialarbeitern und Lehrkräften geholfen haben, den Kummer in Serkan zu mildern. Denn Kummer gehört zwar zum Leben dazu. Doch wenn Kummer das Leben beherrscht, müssen wir uns darum kümmern.

Gerald Bosch
(FuN Botnang)

Das Familien- und Nachbarschaftszentrum (FuN) Botnang ist ein fester Anlaufpunkt für die Menschen im Quartier. Sein Ziel ist, das soziale Miteinander vor Ort zu stärken und die Teilhabe der Anwohnerinnen und Anwohner am gesellschaftlichen Leben zu fördern. Wir beraten die Menschen, die ins FuN kommen, in Alltagsangelegenheiten, zum Beispiel bei Schriftwechseln mit Ämtern, und vermitteln weiterführende Hilfen. Gemeinsam mit den Menschen im Quartier entwickeln wir Angebote, die zu ihren Interessen, Bedürfnissen und Wünschen passen.

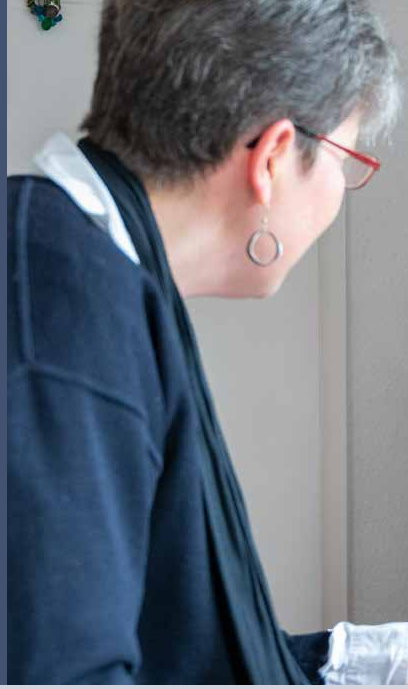
Mehr dazu erfahren Sie gerne bei
Gerald Bosch
Familien- und
Nachbarschaftszentrum Botnang
Paul-Lincke-Straße 8
70195 Stuttgart
Tel. 07 11 . 6 72 82 78
gerald.bosch@eva-stuttgart.de

Gerald Bosch

Telefonbotschaft ist Kraftquell und Freudenbotschaft

Worte, die Mut machen und stärken

Es ist früh am Morgen. Ruth-Michaela Weber betritt nach ihrem Spaziergang durch Wald und Wiesen ihre kleine, aber feine Ein-Zimmer-Wohnung. Sie richtet den Frühstückstisch, kocht sich eine Tasse Tee und zündet einen Leuchter mit drei Kerzen an. Eine einzelne Rose steht auf dem Tisch, dahinter an der Wand hängen Postkarten und Fotografien von Menschen aus ihrem Leben und von Engeln. Ruth-Michaela Weber setzt sich auf ihren Stuhl und greift zum Telefon.



Die Nummer kann sie schon lange auswendig: 07 11.29 23 33. Sie erwartet „Zwei Minuten Hoffnung", die Telefonbotschaft der Evangelischen Gesellschaft. Rund um die Uhr ist hier eine täglich wechselnde Botschaft zu hören: Worte, die Mut machen und stärken. Worte, die die Perspektive auf Gott ausrichten. Und Worte, die Gemeinschaft ins eigene Wohnzimmer oder an den Küchentisch bringen. Die Hoffnungsgedanken werden von Pfarrerinnen und Pfarrern sowie Diakoninnen und Diakonen aus Stuttgart und der Region im Vorfeld aufgesprochen. Die Sprecherinnen und Sprecher schenken den Anrufenden nicht nur ihre Gedanken, sondern vor allem auch ihre Stimmen, die für nicht wenige die einzige Stimme ist, die sie über den Tag hören.

Ungefähr 5000-mal pro Monat wird die Nummer der Telefonbotschaft angerufen. Von Menschen, die weitestgehend anonym bleiben, wenn sie nicht am Ende der Botschaft eine Nachricht hinterlassen und um einen Rückruf oder ein Gespräch bitten. Einer dieser Menschen ist Ruth-Michaela Weber, die seit

Kraftquell und Freudenbotschaft

fast zwanzig Jahren die Telefonbotschaft hört und ihr tägliches Ritual aus Spaziergang, Frühstückstisch und Telefonbotschaft nicht mehr missen möchte. Sie beschreibt die Texte der Telefonbotschaft als Kraftquellen für die Tage, an denen sie traurig ist. Und als Freudenbotschaften an hellen Tagen.

Ruth-Michaela Weber ist eine Lebenskünstlerin. Handy, Laptop und Fernseher hat sie nicht, das sind ihr zu viele Reize. Ab und zu geht sie ins Theater, wenn die Kraft und das Geld dazu reichen. Am liebsten sind ihr das Telefon – und Texte, tiefsinnige Gedichte, die

sie hört, liest und auswendig lernt. Als Poetin wird sie selbst aktiv und bringt aufs Papier, was ihr wichtig ist. Für die Telefonbotschaft hat sie ein Gedicht geschrieben.

Lichtblick

Gegen die Dunkelheit
sollten wir nicht kämpfen

Aber
wir können
dort
wo Dunkelheit herrscht
ein Licht
entzünden

Und sei es noch so klein –
mit unserem Licht
wird es hell und warm

Mit unserem Licht
sind wir einander Hoffnung
auf dunklem Weg

Weil Christus
Licht
in die Welt gebracht hat
können auch wir
Licht
für andere sein

Ruth-Michaela Weber

Heute Vormittag ist Ruth-Michaela Webers Frühstückstisch nicht mit einem, sondern mit zwei Tellern gedeckt. Sie hat mich eingeladen. Ich koordiniere bei der eva die Telefonbotschaften und bin auch selbst immer wieder am Telefon zu hören. Es ist eine besondere Begegnung für Hörerin und Sprecherin, die sonst über das Telefon oder per Brief miteinander in Kontakt stehen. Um es mit Ruth-Michaela Webers Worten zu sagen: „Ein Fest jeden Augenblick." Die wichtigen Dinge im Leben wie die „Zwei Minuten Hoffnung" kann man nicht kaufen. Aber man kann sie sich schenken lassen.

Pfarrerin Stephanie Hecke
(eva-Referentin
für Theologie und Seelsorge)

„Es gibt nicht immer eine schnelle Lösung. Aber immer eine Botschaft, die Hoffnung macht." Unter diesem Motto steht die Botschaft, die Tag für Tag und Nacht für Nacht über Telefon abgerufen werden kann. Eine Stimme, die Trost spendet und Mut macht, die Anregungen gibt und neue Perspektiven aufzeigt: All dies ist die Telefonbotschaft und noch viel mehr.

Unter der Rufnummer ***07 11.29 23 33*** *können Sie die Hörbotschaft rund um die Uhr erreichen.*

Mehr dazu erfahren Sie gerne bei
Pfarrerin Stephanie Hecke
Telefonbotschaft
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
Telefon 07 11.20 54-3 00
stephanie.hecke@eva-stuttgart.de

Pfarrerin Stephanie Hecke

„Mehr Gegenwart“ wünscht sich Claudia Wanner, „Zukunftsorient“ soll ihr Leben sein. Um zu verstehen, warum ihr so wichtig ist, nach vorne zu schauen, lohnt ein Blick in ihre Biographie. Ein „ziemlich spannendes Leben“ habe sie gehabt, sagt die 1973 in Stuttgart Geborene: „Ich hatte das, was man wohl eine behütete Kindheit nennt, mit allen Möglichkeiten: Klavier, Ballett, Leichtathletik und nicht zuletzt die Waldorfschule. Nach der zwölften Klasse habe ich die Schule verlassen und war völlig planlos.“

Ideen gegen die Armut

Warum es gut ist, sich nicht dem Kummer zu ergeben

Danach haben sich die Ereignisse überschlagen. Schwangerschaft, Heirat, Scheidung, ein zweites Kind, nochmal geheiratet, nochmal Scheidung. „Ab diesem Punkt war ich auf staatliche Hilfe angewiesen", erzählt Claudia Wanner. „Allerdings hatte ich einen starken familiären Rückhalt. Was es bedeutet, alleinerziehend zu sein, konnte ich nicht wirklich ermessen."

Über Partydrogen kam sie zu Heroin. 2004 ging sie ins Methadon-Programm. „So konnte ich – freiwillig – arbeiten, immer in Ein-Euro-Jobs." 2013 starb ihr damaliger Partner an Krebs. „Zu dem Zeitpunkt hatte ich schon einen Herzinfarkt erlitten – mit 38!

„Es war Zeit, was zu ändern"

Meine Enkeltochter wurde geboren. Es war Zeit, was zu ändern."

Über Umwege hat sich Claudia Wanner in einer „Zukunftswerkstatt für Langzeitarbeitslose" der Neuen Arbeit wiedergefunden. Und damit in der politischen Arbeit. „Hier bin ich auf motivierte, engagierte Menschen getroffen, die gemeinsam Ideen, Sorgen und Wünsche geteilt haben, um diese auf der ‚Pro Arbeit sozial' vorzutragen", berichtet sie. „Mir hat das Konzept gefallen, Betroffene zu fragen, uns zu Wort kommen zu lassen und eine Bühne zu bieten."

Claudia Wanner hat erfahren, wie wichtig es ist, Unterstützung zu bekommen. Und wie wichtig es ist, zusammenzuhalten. Aus

diesen Erfahrungen heraus engagiert sie sich heute gern, besonders für Menschen in prekären Lebenssituationen.

Sie hat erfahren, wie wichtig es ist, zusammenzuhalten

Sie arbeitet im Rahmen einer öffentlich geförderten Beschäftigung bei der Neuen Arbeit und sagt: „Ich bin sehr zufrieden."

Gerade ist sie im Projekt „Ideen gegen die Armut" aktiv, das von der Neuen Arbeit initiiert worden ist. Hier treffen sich einkommensschwache Menschen und Profis aus dem Hilfesystem. Sie sammeln Ideen, wie man anderen und sich selbst konkret helfen, wie man gemeinsam etwas tun kann. „Die aktuelle Situation mit Krieg, Inflation und Energiekrise trifft uns alle. Da ist von Angst über Wut bis Resignation alles dabei. Manches kann man nur für sich allein lösen. Aber für vieles braucht es eine Gruppe, mit der man sich austauschen kann", sagt Claudia Wanner. „Wir suchen nach Möglichkeiten, unsere Kosten zu senken. In erster Linie bei Energie und Lebensmitteln, aber auch bei Mieten, Gesundheit und den Sonderausgaben für Hausrat oder Haushaltsgeräte."

Die Fünfzigjährige hat in Zuffenhausen einen großen Garten aufgetan. Dort will sie im Frühjahr gemeinsam mit anderen Bedürftigen Gemüse anbauen. Der Gemeinschaft wegen – aber auch, um Kosten für Lebensmittel zu sparen. Denn Claudia

Wanner geht es nicht nur um Materielles. „Menschen können vieles teilen: Fähigkeiten, aber auch Zeit. Manchmal braucht es einen anderen Menschen einfach nur, um dazusitzen. Manchmal braucht es keine Worte."

„Menschen können vieles teilen: Fähigkeiten, aber auch Zeit"

Für die Zukunft wünscht sie sich, dass Menschen sich nicht verschließen, sondern aufeinander achten: „Es wäre schön, wenn es selbstverständlich werden würde, nach Hilfe zu fragen und Hilfe anzubieten. Bei ‚Ideen gegen die Armut' haben wir angefangen, kleine Steine ins Wasser zu werfen. Jetzt wollen wir sehen, wie groß die Kreise werden."

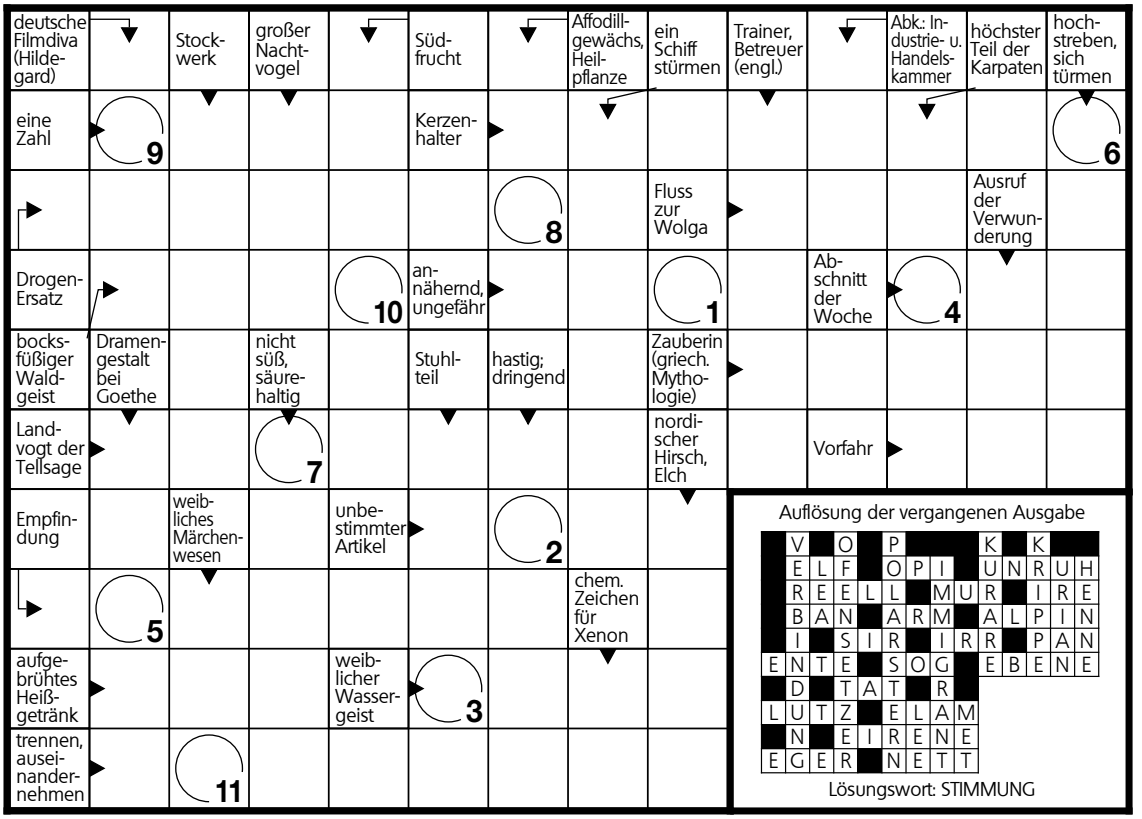
Martin Tertelmann

Zum christlichen Menschenbild gehört, dass jeder Mensch eine Chance auf Arbeit, auf Entfaltung seiner Fähigkeiten und auf ein selbstbestimmtes Leben hat. Deshalb gibt es die „Denkfabrik – Forum für Menschen am Rande". Sie betreibt Lobbyarbeit für Langzeitarbeitslose und andere Menschen, die keine Lobby haben. Die Menschen, die hier mitmachen, kennen die Langzeitarbeitslosigkeit aus eigener Erfahrung. Durch Veranstaltungen und Publikationen bringen sie Themen wie „Langzeitarbeitslosigkeit" und „Spaltung der Gesellschaft" in die Öffentlichkeit und in die politischen Institutionen.

Mehr dazu erfahren Sie gerne bei
Martin Tertelmann
Sozialunternehmen Neue Arbeit
Gottfried-Keller-Straße 18c
70425 Stuttgart
Telefon 07 11 . 2 73 01-1 94
mtertelmann@neuearbeit.de

Martin Tertelmann

Kleider machen Leute?



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

„du armer nicht mal marke“ lautet der Slogan eines Projekts der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel und der Innenstadt von Stuttgart. Der Slogan ist nur auf den ersten Blick flapsig, denn viele Jugendliche sind schwer beschäftigt mit Fragen wie: Was denken meine Freunde über mich? Was ist eine coole Marke? Was passiert, wenn meine Schuhe vier Streifen haben? Wie sieht meine Zukunft aus? Was ist meine Perspektive? Wo will ich hin? Wer will ich sein? Und wie kann ich das zeigen? Mehr über das Projekt finden Sie im Internet unter **www.vox711.de/armer**

Wenn Sie richtig rätseln und das Lösungswort bis zum 20. März 2023 einsenden, können Sie ein **T-Shirt mit dem Projekt-Slogan gewinnen.** Geben Sie bitte neben dem Lösungswort die gewünschte Größe an. Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte verwenden, die Schatten und Licht beiliegt, oder Sie mailen das gesuchte Wort an spenden@eva-stuttgart.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinnerinnen und Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht. **Viel Glück!**

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 4/2022

Wir haben 121 Einsendungen erhalten. Je ein Schneemann-Starter-Set hat gewonnen:

Joy Fischer, Stuttgart

Karin Munz, Gschwend

Hartmut Schempp, Ostfildern

Kurz informiert

Kronenkreuze für langjährige Mitarbeit

Für ihr langjähriges Engagement sind Ende 2022 mehrere eva-Mitarbeitende geehrt worden. Die meisten wurden im Dezember bei einem Weihnachtsgottesdienst im Haus der Diakonie von Pfarrer Klaus Käpplinger gewürdigt.

Das Kronenkreuz in Gold für 25 Jahre Arbeit im kirchlich-diakonischen Bereich haben erhalten: Edith Böttcher und Harald Fritz, Mitarbeitende des Gemeindepsychiatrischen Zentrums in Stuttgart-Möhringen; Conny Boob, die bei den Hilfen zur Erziehung Stammheim und Zuffenhausen arbeitet, und ihr Bereichsleiter Jens Hartwig; Gertrud Höld, Bereichsleiterin der Beratungsstelle für Schwangere sowie des Teams Familienunterstützung; Daniela Ringwald vom Ambulant Betreuten Wohnen in Bad Cannstatt; Martin Schneider, Bereichsleiter der Ambulanten Hilfen für Ältere, und Esther Singer von den Hilfen zur Erziehung in Stuttgart-Freiberg. Das Kronenkreuz ist kein Orden, sondern ein Dankeszeichen. Es wird in Württemberg vom Diakonischen Werk Württemberg verliehen und von den jeweiligen Mitgliedseinrichtungen den Jubilaren übergeben.

eva-Bazar am 11.11.22

Kulinarische Genüsse, handwerkliche Vielfalt und erfreuliche Begegnungen: Dazu waren alle, die sich in stimmungsvoller Atmosphäre verzaubern lassen wollten, am 11.11.22 herzlich ins Haus der Diakonie der eva eingeladen. Manche Klientinnen und Klienten

sowie Mitarbeitende der eva-Dienste hatten ihren Beitrag zum Bazar seit Monaten vorbereitet. Deko-Figuren, Spielzeug, Originelles und Praktisches konnten bewundert und gekauft werden. Daneben gab es vieles, was die dunkle Jahreszeit zum Leuchten bringt: Lichterketten, Kerzen, Leuchter und adventliche Figuren. Der Erlös des Bazars kommt den Klientinnen und Klienten der teilnehmenden eva-Dienste zugute.

Tagestreff Nürtingen wurde 25

Seit über einem viertel Jahrhundert gibt es den Tagestreff in Nürtingen.

1997 wurde er als Treffpunkt für Menschen in Not gegründet. Die Not hat nicht nachgelassen; mit der aktuellen Energiekrise und der hohen Inflation verschärft sie sich noch. Am 26. November 2022 haben die Verantwortlichen mit einem Benefizkonzert an die Geschichte des Tagestreffs erinnert. Er ist seit seinem Beginn ein Ort der Begegnung. Hier können die Gäste sich aufhalten, zur Ruhe kommen, duschen und ihre Wäsche waschen. Und hier gibt es seit Beginn für wenig Geld eine warme Mahlzeit. 2003 wurde eine Fachberatung an den Tagestreff angegliedert. Deren Mitarbeitende helfen Menschen in Not, ihre finanzielle Existenz zu sichern und Krisen zu bewältigen. Wer kein Obdach hat, erhält hier eine Postadresse, um trotzdem noch erreichbar zu sein. Daneben gibt es seit 2011 drei Aufnahmeplätze für Menschen, die ihre Wohnung verloren haben. Damals ist der Tagestreff innerhalb Nürtingens vom Steinachdreieck in die Paulinenstraße 16 umgezogen.

Neues Projekt „Housing First"

Wohnungslosen Menschen zuerst und ohne Vorbedingungen eine eigene Wohnung geben – diese Idee steckt hinter Housing First. Beteiligt sind die Ambulante Hilfe, der Caritasverband für Stuttgart, die eva und die Sozialberatung Stuttgart. Bisher steht eine eigene Wohnung häufig erst am Ende der Hilfekette. Housing First kehrt das um: Am Anfang wird der wohnungslosen Person eine eigene Mietwohnung mit unbefristetem Mietvertrag vermittelt. Die Gründe für den Wohnungsverlust werden erst danach geklärt und bearbeitet. Für das neue Projekt werden vor allem Ein- bis Zweizimmerwohnungen für Alleinstehende, aber auch Wohnungen für Paare und Familien gesucht. Die finanzielle Situation der Mieterinnen und Mieter ist geklärt; die Vermietenden haben stets eine Ansprechperson im Team von Housing First Stuttgart. Weitere Informationen gibt es beim Projektteam unter der Telefonnummer 07 11.12 09-27 17 oder auf der Homepage www.housing-first-stuttgart.de.

YASEMIN wurde 15

Um zu verhindern, dass junge Migrantinnen Gewalt im Namen der Ehre erleiden und schlimmstenfalls zwangsverheiratet werden, gibt es YASEMIN. Die mobile Beratungsstelle der eva ist die einzige in Baden-Württemberg, die niederschwellig und aufsuchend für diese jungen Menschen Angebote macht. Ihre Mitarbeiterinnen sind im ganzen Land unterwegs. In den 15 Jahren von 2007 bis 2022 wurden 4.120 Menschen von YASEMIN beraten. Dazu zählten sowohl junge Betroffene als auch vertraute Dritte wie Lehrpersonal oder Freundinnen und Freunde, denen diese sich anvertraut hatten. Daneben haben die Mitarbeiterinnen in dieser Zeit über 10.000 Schülerinnen und Schüler bei Präventionsveranstaltungen erreicht sowie fast 10.000 Teilnehmende von Informationsveranstaltungen und Fachtagen.

Wohltuende Wünsche für unsere Gäste von eva's Tisch

Eine unerwartet große Fülle an Wünschen für unsere Gäste von eva´s Tisch hat uns in den vergangenen Monaten erreicht.

Hunderte Karten sind bei uns angekommen. Wir sind begeistert über die Anteilnahme unserer Freunde und Förderer am Schicksal der Essens-Gäste; mit so viel Zuspruch hatten wir nicht gerechnet.

Umso größer die Freude der Gäste von eva´s Tisch über all die persönlichen Wünsche und Worte. **Herzlichen Dank an alle!**

Möchten auch Sie die Gäste von eva´s Tisch unterstützen und ihnen persönliche Worte zukommen lassen?

- Unter **www.eva-stuttgart.de/helfen** können Sie online spenden und in der Notizzeile einen Wunsch eintragen.
- Oder Sie überweisen eine Spende an die eva unter dem Stichwort „eva´s Tisch“:

Spendenkonto der eva
Evangelische Bank
IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67

Zwei Minuten Hoffnung

Du bist ein Gott, der mich sieht

Ein nagender, quälender, großer Kummer: Wer kennt ihn nicht? Ganz gleich ob Liebeskummer, Geldsorgen oder Einsamkeit: Innere Belastungen wiegen schwer und sind manchmal allein kaum zu ertragen. Doch wohin, wenn das Herz vor Kummer schwer ist?

Wir sind gefragt, einander zuzuhören, als Zuhörende, Freunde, Nachbarinnen, Verwandte, als Menschen. Denn ausgesprochener und geteilter Kummer ist oftmals der erste Schritt zu neuem Lebensmut.

Auch Gott können wir unseren Kummer anvertrauen. So hat ein Mensch vor über 2000 Jahren seinen Kummer vor Gott ausgebreitet, wie uns Psalm 13 überliefert: „Ach Gott, wie lange noch? Wie lange muss ich mich um mein Leben sorgen, tagaus, tagein Kummer in meinem Herzen tragen?" Sich Gott anzuvertrauen, befreit. Niemand muss allein bleiben mit dem, was so schwer auf dem Herzen lastet. Gott hört uns zu. Der Beter hat von Gott Hilfe erfahren: „Ich habe fest auf deine Güte vertraut. Jetzt lacht mein Herz vor Freude, weil du mir geholfen hast."

Nicht immer erfährt unser Kummer eine Wendung hin zur Freude. Manche Lebenslagen bleiben schwer und belastend. Aber in allem Kummer steht Gott uns zur Seite, trägt das Schwere mit und sieht uns. Die Jahreslosung 2023 beschreibt es so: „Du bist ein Gott, der mich sieht." (1. Mose 16,13)

Pfarrerin Stephanie Hecke
(eva-Referentin für Theologie und Seelsorge)

Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eva unter 07 11 . 292 333 wechselt täglich.

Impressum
„Schatten und Licht" wird für den eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Klaus Käpplinger herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de; **Telefon Spenden und Vertrieb:** 07 11.20 54-3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 07 11.20 54-3 21; **Layout:** wintergerst open; **Druck auf reinem Recyclingpapier:** Produziert über die Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie; **Fotos:** Mobile Jugendarbeit Innenstadt/Europaviertel, Jan Potente, Thomas Rautenberg, Martin Stollberg; **Titelbild:** Martin Stollberg

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Im Verbund der Diakonie

eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67
BIC: GENODEF1EK1